wahrgenommen und man brachte die in ernster Gefahr befindlichen Männer ans Tageslicht. Im Segengottesschachte waren 18 Mann ohnmächtig geworden. Auch diese entgingen der Gefahr.

— **Chemnitz**, 2. Februar. Das Vermächtnis des Dr. med. Krenkel (Dresden) in Höhe von 300 000 ℳ wird nächstens zur Verwendung kommen. Sofort nach Eintritt günstiger Witterung soll in der Nähe des Auerdorfer Bahnhofes mit dem Bau von Arbeiterhäusern begonnen werden. Auch der Bau der in der Esche-Stiftung vorgesehenen Arbeiterhäuser wird in unmittelbarer Nähe des Zeisigwaldes demnächst in Angriff genommen. — Die Bewohnerzahl unserer Stadt betrug am 31. Dezember 1903 insgesamt 218 380, während sie sich am gleichen Tage des Jahres 1902 auf 212 487 belief.

Lengenfeld i. V., 2. Februar. Nach dem vom Stadtgemeinderate angenommenen Haushaltplan auf 1904 betragen die Bedürfnisse der Stadtkasse 105 000 ℳ, welchen an Deckungsmittel 42 000 ℳ gegenüberstehen. Die Schuldentilgungskasse weist auf 85 000 ℳ Bedürfnisse und etwa 80 000 ℳ Deckungsmittel, die Armenkasse 7000 ℳ Bedürfnisse, 4000 ℳ Deckungsmittel; die Feuerlöschkasse weist an Deckungsmitteln etwa 4000 ℳ auf, während die Wasserwerkskasse mit 28 000 ℳ in Einnahme und Ausgabe abschließt. Die Schulkasse erfordert einen Zuschuß von 29 000 ℳ; hier betragen die Bedürfnisse 48 000 ℳ, die Deckungsmittel 19 000 ℳ.

* **Plauen i. V.**, 3. Februar. Bei den eigenartigen Straßenbauverhältnissen unserer Stadt (der größte Teil der steil ansteigenden Straßen ist nicht gepflastert) muß für das Kehren und Reinigen usw. immer ein ganz beträchtlicher Posten in den städtischen Haushalt eingestellt werden. Im vorigen Jahre waren es 100 000 ℳ, diese Summe mußte jedoch erheblich überschritten werden. Diesmal (für 1904) waren die Kosten auf 110 000 ℳ veranschlagt, sind indessen vom Finanzausschuß auf 105 000 Mark herabgesetzt und der gerade nicht rosigen finanziellen Lage des Gemeinwesens wegen vom Stadtrat genehmigt worden. — Dem Ehepaar Schlossen in Klingenthal ist anläßlich seiner diamantenen Hochzeit vom König Georg ein Geschenk von 30 ℳ gespendet worden. — In Reyschkau hat der Stadtgemeinderat beschlossen, für das im kommenden Sommer dort geplante Vogtländische Sängerfest einen Garantiefonds von 1000 ℳ zur Verfügung zu stellen. — In Roßbach (böhmischer Grenzort) sind der Waldarbeiter Joh. Nogler und der Hausbesitzer Ad. Martin wegen Meineids und Anstiftung dazu verhaftet worden. — Im benachbarten Hof ist der langjährige erste Magistratsrat Bräuninger einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt worden.

! **Schneeberg**, 2. Februar. Herr Kantor Doß in Niederschlema feierte gestern sein 30jähriges Ortsjubiläum. Aus diesem Anlaß erhielt er von dem Kirchenvorstande, dem Schulvorstande, seinen Kollegen und Schülerinnen, sowie einer Anzahl Freunde usw. wertvolle Jubiläumsgaben. Das Gotteshaus und das Schulgebäude hatten zu Ehren des Jubilars Flaggenschmuck angelegt.

Freiberg, 2. Februar. Der hier in Ruhestand lebende frühere erste juristische Stadtrat Herr Julius Rößler feierte gestern sein goldenes Bürgerjubiläum. Eine Abordnung des Rates und der Stadtverordneten, an deren Spitze der Bürgermeister sich befand, überreichte dem Jubilar ein Ehrendiplom. — Der auf der hiesigen Kesselgasse wohnhafte Geldwarenhändler Pätzig forderte heute früh 6 Uhr den bei ihm in Wohnung und Kost lebenden, in einer hiesigen Fabrik arbeitenden Lackierer Hofmann auf, in sein Wohnzimmer zu kommen. Als Hofmann eingetreten war, beschuldigte ihn Pätzig des Ehebruches mit seiner Frau und gab (wie schon kurz gemeldet) mit einem vorher versteckt gehaltenen Revolver fünf Schüsse auf ihn ab. Zwei Schüsse gingen fehl, drei verletzten Hofmann im Gesicht, Brust und Schulterblatt. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Pätzig wurde sofort verhaftet. Die Ehefrau ist entflohen.

** **Johanngeorgenstadt**, 2. Februar. Mit Rücksicht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in den angrenzenden böhmischen Bezirken ist bis auf weiteres die Schließung der Einbruchstation Wittigsthal für die Einfuhr von Nutz- und Zuchtvieh aus Böhmen angeordnet worden.

— **Zittau**, 2. Februar. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern abend auf der Zittau—Reichenauer Bahn. Von dem um 6 Uhr 28 Minuten von Reichenau nach Zittau abgehenden Personen- bezw. gemischten Zuge entgleisten kurz vor der Station Wald-Oppelsdorf ein Güterwagen, sowie der Postwagen. Ersterer stürzte die Böschung hinab und wurde teilweise zertrümmert, letzterer blieb jedoch neben dem Geleise stehen. Die in demselben tätigen Postbeamten kamen ohne Verletzung davon. Die Postpakete wurden allerdings ziemlich durcheinander geschüttelt, außerdem fiel eine Oelkanne um und ergoß ihren Inhalt über einige Pakete, welche dadurch beschädigt wurden. Nachdem von Reichenau eine Hülfsmaschine requiriert worden war, gelang es, den Postwagen wieder auf das Geleis zu bringen. (Z. N.)

Mitteilungen aus der Ratsplenarsitzung

am 30. Januar.

Vorsitzender: Herr Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin.

1) Die Stadtverordneten haben zugestimmt:

a. der Vorlage wegen Einrichtung einer Beleuchtungsanlage und Uebernahme der Unterhaltungskosten für die Turmuhr der Friedenskirche in Leipzig-Gohlis,

b. der Nachverwilligung von Wasserzins und Wassermessermiete für die Speiseanstalt II,

c. der Neubefestigung und Verlängerung der über das Areal des Rittergutes Lößnig führenden Pappelallee.

Das Erforderliche ist auszuführen.

2) Die Stadtverordneten haben die Herstellung der Döllitzer Straße, zwischen Nordplatz und Brendelstraße in Makabau abgelehnt und die Pflasterung dieser Straßenstrecke mit Schlackensteinen 2. Klasse beantragt, im übrigen aber der Vorlage zugestimmt.

Dem Beschlusse der Stadtverordneten wird beigetreten, das Erforderliche ist zu besorgen.

3) Die Stadtverordneten haben die Eingabe einer größeren Anzahl Einwohner des Ortsteiles Leipzig-Eutritzsch wegen Verbreiterung der Delitzscher Straße daselbst durch Beseitigung der Vorgärten auf sich beruhen lassen.

Diesem Beschlusse w. d ebenfalls beigetreten.

4) Man nimmt Kenntnis:

a. von der Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats in Leipzig durch Herrn Dr. Hermann Duncker,

b. von dem Dankschreiben Ihrer Exzellenz Frau Wirkl. Geh. Rat von Oehlschlaeger für die Teilnahme des Rats beim Ableben ihres Mannes,

c. von dem Dankschreiben des Vorstandes des vereinigten Theresia- und Elsbeth-Stiftes in L.-Gohlis für den Erlaß der Besitzwechselabgaben,

d. von der Einladung des Verkehrsvereins Leipzig zu einem Vortrage am 7. Februar,

e. von der Einladung der III. Realschule zur Fahnenweihe am 7. Februar, vormittags 11 Uhr.

5) Von einem Herrn, der ungenannt bleiben will, sind 10 000 ℳ für den Pensionsfonds für Chor und sonstige Angestellte der Stadttheater und 5000 ℳ für ein gemaltes Fenster in den Festräumen des neuen Rathauses geschenkt worden.

Die Zuwendungen werden unter dem Ausdruck des wärmsten Dankes angenommen.

6) Für einen früheren Arbeiter der Gartenverwaltung wird eine laufende Unterstützung bewilligt.

7) Nach den Ergebnissen der Verhandlung wegen der geistlichen Versorgung der Heilanstalt Dösen kann dem diesfalls von den Stadtverordneten gestellten Erwägungsantrag nicht stattgegeben werden, es wird deshalb beschlossen, die Stadtverordneten anderweit um Zustimmung zur Ratsvorlage zu ersuchen.

8) Die Stadtverordneten hatten Position 19 (Reparatur- und Unterhaltungskosten) des Einzelhaushaltplans „Heilanstalt Dösen" für 1904 von 15 000 ℳ ordentlich auf 10 000 ℳ ordentlich herabgesetzt.

Es wird beschlossen, unter Mitteilung des Rechnungsergebnisses vom Vorjahre gegen diesen Beschluß vorstellig zu werden.

9) Das Ortsgesetz über die für die Zwangsvollstreckung in Verwaltungssachen zu erhebenden Gebühren ist vom Königlichen Ministerium des Innern bestätigt worden.

Es ist Bekanntmachung zu erlassen.

10) Die Frist für die Vollendung und Inbetriebnahme der Außenbahnstrecke Wahren-Lützschena ist vom Königlichen Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Königlichen Finanzministerium bis zum 1. April 1906 verlängert worden.

11) Der Abbruch des Zieglerwohngebäudes in der ehemaligen Ziegelei Lößnig und des Sandverkerhauses an der Ecke der Reitzenhainer und Connewitzer Straße in Probstheida wird genehmigt.

12) Der Entwurf der Petition wegen Einführung der fakultativen Feuerbestattung wird genehmigt.

13) Für die Zweiganstalt der höheren Schule für Mädchen werden 510 ℳ zur Beschaffung von Mobiliar nachverwilligt.

14) Die zur Entlastung der 15. und 30. Bezirksschule notwendig werdende neue Volksschule soll auf den Flurstücken 146 und 146a in Leipzig-Sellerhausen errichtet werden.

15) Die Vornahme baulicher Veränderungen im Grundstück Scharnhorststraße 20 wird unter Vorbehalt genehmigt.

16) Von den Ausschüssen der Stadtverordneten war die Vorlage über die Ausführung baulicher Veränderungen im Alten Theater mit dem Antrage an den Rat zurückgegeben worden, die geplanten größeren seitlichen Ausgänge anders zu gestalten, auch die Garderoben teilweise zu vergrößern. Das Hochbauamt hat diesem Antrage entsprechend neue Entwürfe angefertigt, deren Durchführung etwa das doppelte der früher auf rund 32 000 ℳ veranschlagten Kosten erfordern wird.

Die Anträge des Hochbauamts werden einstimmig genehmigt. Vor Abgabe an die Stadtverordneten haben noch verschiedene Ermittelungen zur Klarstellung der Sachlage stattzufinden.

17) Der Verkauf von Wegeflächen in Leipzig-Kleinzschocher wird antragsgemäß genehmigt.

18) Vergeben werden:

a. die Ausführung der Rohrleitungen für die Viehwagen-Desinfektionsanlage im Vieh- und Schlachthofe,

b. die Steinmetzarbeiten (Los 11) für den Neubau der XI. Bürgerschule in Leipzig-Gohlis,

c. die Wasserleitungsarbeiten im Neubau der 31. Bezirksschule in Leipzig-Connewitz.

Zu den Beschlüssen unter 6—8 und 11—17 ist Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen.

Aus aller Welt.

— **Geschenk des russischen Zaren an den Großherzog von Hessen.** Ein wertvoller Transport, bestehend aus in vier Waggons untergebrachten Edelhirschen und Wildschweinen, im Gesamtwerte von etwa 20 000 ℳ, passierte die russische Grenze. Auf der Station Kattowitz wurde ein stattlicher Achtender ausgeladen, um bestimmungsgemäß an den Herzog von Trachenberg weiter versandt zu werden. Die übrige Sendung, 6 Hirsche und 25 Wildschweine, ist für den großherzoglich hessischen Wildpark in Kranichstein bei Darmstadt bestimmt. (Post.)

— **Gestohlene Geschoßteile.** In Spandau wurde ein Arbeiter verhaftet, der aus dem Königlichen Feuerwerkslaboratorium zahlreiche halbfertige Geschoßteile gestohlen und sie einem Spandauer Produktenhändler verkauft hatte.

— **Unter schwerem Verdacht.** Der Oberschreibersmaat Köding in Kiel, welcher unter dem Verdacht der Ermordung seiner Wirtin, der verehelichten Schünemann, gefänglich eingezogen worden ist, wurde nach seiner Vernehmung auf dem Stationsgericht dem zuständigen Kriegsgericht der I. Marine-Inspektion überwiesen und auf Anordnung des letzteren dem Stationsgefängnis zugeführt. Köding, welcher im Stationsgebäude beschäftigt war, leugnet jede Beteiligung an der Tat. Er wird von seinen Vorgesetzten und Bekannten als ein ruhiger, ordentlicher Mensch geschildert, dem man ein so schweres Verbrechen nicht zutraut. Die Verdachtsmomente haben sich inzwischen derart verdichtet, daß gegen den Beschuldigten nunmehr ein endgültiger Haftbefehl erlassen wurde. Seiner stattgefundenen Vernehmung folgte unter Führung eines Kriminalkommissars eine eingehende Besichtigung des Tatortes.

— **Die Kessel eines Schnelldampfers.** Auf dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II." des Norddeutschen Lloyd wird der nötige Dampf, der einen Ueberdruck von 15 Atmosphären besitzt, in 19 Kesseln erzeugt, von denen ein doppelendiger 102 000 Kilogramm, ein einendiger 64 000 Kilogramm ohne Wasser beim Einsetzen gewogen hat. Rechnet man das Gewicht eines Menschen zu 80 Kilogramm im Durchschnitt, so entspricht das Gewicht eines Doppelkessels ohne Wasser schon dem von 1275 Menschen. Mit der Bedienung und Wartung der Kessel sind auf „Kaiser Wilhelm II." nicht weniger als 287 Mann (fast eine kriegsstarke Kompagnie Infanterie) betraut. Um den Dampf zu erzeugen, sind täglich etwa 700 Tons (70 Doppelwaggons oder 14 000 Zentner) Kohle erforderlich, so daß 200 Familien zu vier Köpfen ein ganzes Jahr mit der Kohlenmenge auskommen würden, die „Kaiser Wilhelm II." an einem einzigen Tage verbraucht. Die Gesamtleistung der vier Maschinen des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II." des Norddeutschen Lloyd beträgt nach dem technischen Ausdruck 40 000 indizierte Pferdekräfte, eine Summe von Kraftleistungen, von der sich auch derjenige nur schwer eine Vorstellung machen kann, der sich noch aus der Physikstunde eine Erinnerung daran bewahrt, daß man unter Pferdekraft diejenige Kraft versteht, die 75 Kilogramm in einer Sekunde 1 Meter hochzuheben vermag. Wenn aber, wie es bei einem Schnelldampfer der Fall ist, eine Maschine Tag und Nacht arbeitet, so leistet die Maschinenpferdekraft durchschnittlich so viel wie 8½ lebendige Pferde, so daß die Maschinenkraft des „Kaiser Wilhelm II." der von 140 000 lebenden Pferden entsprechen würde. Das gesamte deutsche Reichsheer zählt aber nach dem Gesetze vom 25. März 1899 nur 104 485 Dienstpferde! „Kaiser Wilhelm II." entwickelt also in seiner Maschinenleistung fast die einundeinhalbfache Kraft von sämtlichen Dienstpferden der deutschen Armee!

— **Der Vergiftungsfall** in der Kochschule des Alice-Frauenvereins in Darmstadt hat, wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, heute das zehnte Opfer gefordert. In den Morgenstunden ist der 35jährige Sohn der Witwe des Rechtsanwalts Heumann, der hier ohne Beruf ansässig ist, gestorben. Das in Privatpflege befindliche Fräulein Schleuning und zwei der im Elisabethenstift untergebrachten Gemeindeschwestern sind noch nicht außer Lebensgefahr, das Befinden der dritten Schwester gibt Hoffnung auf Besserung. Frau Bernius ist aus dem Krankenhause entlassen.

— **Er kriegt noch eine.** Ein Arbeiter zu Ilmenau hatte einem Techniker fünf Zähne eingeschlagen und erhielt dafür sechs Monate Gefängnis; außerdem muß er dem Techniker 1200 ℳ Buße zahlen. Die Bedenken des Technikers, daß er nun schlechtere Aussichten auf Verheiratung habe, zerstreute der Vorsitzende der Strafkammer mit den Worten: „Sie kriegen schon noch eine!"

— **Beraubt.** In Frankenheim (Rhön) wurde der 70jährige Bauer Schauring in der Nacht im Bett überfallen, durch Beilhiebe schwer verletzt und beraubt. Der Täter wurde verhaftet.

— **Selbstmorde.** Landgerichtsdirektor Meisel in Darmstadt erschoß sich. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unaufgeklärt. — Der unheilbar kranke pensionierte Oberstleutnant Petri in München erschoß sich in seiner Wohnung.

— **Der bestohlene Staatsanwalt.** Die „Neue Mülh. Zeitung" erzählt folgende Geschichte: Daß gestohlen wird, gehört ja zur täglichen Erscheinung — aber daß dem Kaiserlichen Staatsanwalt, während er der Strafkammersitzung beiwohnte und die vorgeführten Verbrecher anklagte, der Ueberzieher gestohlen wird, dürfte doch ein seltenes Vorkommnis sein. So geschah es im Landgerichtsgebäude zu Mülhausen. Der Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden, da jeder Anhaltspunkt fehlt.

— **Verschüttet.** Beim Waheiner Bahnbau (Laibach) geriet beim Tunneleingang eine Erdmasse ins Rutschen und begrub zahlreiche Arbeiter, wovon zwölf erdrückt, die übrigen gerettet wurden.

— **Der Aberglaube der Spieler** ist bekannt, aber selten bringt ihr Vertrauen auf Omina ihnen so viel Glück, wie dies kürzlich in Monte Carlo der Fall war. Am vorigen Freitag ereignete sich, nach dem Bericht einer Augenzeugin, am sogenannten „Selbstmörder"-Tisch in den Spielsälen Monte Carlos folgende Episode: Auf dem Roulettetische setzte sich auf Nr. 13 eine Fliege hin, und zwar zu einer Zeit, in der die Spieler ständig Unglück hatten. Die abergläubischen Spieler tauschten heimlich Blicke aus und suchten in ihren Taschen nach Geld zu neuen Einsätzen. In wenigen Augenblicken waren die Nummern 13 bis 24 reichlich mit Einsätzen bedeckt. Darauf erhob sich ein ältlicher Spieler und häufte Napoleons um das Fleckchen, wo die Fliege gesessen hatte, wobei er die Nummern 10 bis 17 besetzte. Die Elfenbeinkugel ging um das Rouletterad herum, ein Augenblick bänglicher Erwartung folgte, und dann verkündete der Croupier, daß — die Nummer 13 gewonnen hatte. Merkwürdigerweise kam dieselbe Nummer dreimal hintereinander. Die Fliege kostete dem Kasino 100 000 ℳ.

— **Aus dem Vatikan.** Zwei Angelegenheiten sind es, welche jetzt das Interesse der vatikanischen Kreise voll in Anspruch nehmen. In erster Linie spricht man von dem bevorstehenden Umzug der Schwestern des Papstes in den Vatikan. Diese Maßregel hat sich dadurch notwendig gemacht, daß die alten Frauen in ihrer Wohnung von einer endlosen Zahl von Bittstellern, Männern und Frauen, heimgesucht wurden, welche um die Fürbitte der Damen beim Papst baten. Vor einigen Tagen wurden sie sogar von einem jungen Manne, der ein solches Anliegen hatte, so arg belästigt, daß sie zu seiner Entfernung Polizei herbeirufen mußten, die den Zudringlichen wegen Hausfriedensbruchs in Haft nahm. Ueber alle diese Unannehmlichkeiten beklagten sich die Schwestern bei Pius X., und dieser hat die Anordnung ihres Umzuges um so lieber getroffen, als er nun öfter als bisher mit seinen Geschwistern traulich zusammen sein kann. Die zweite Angelegenheit beweist, daß Pius X. über manche Vorurteile seiner Umgebung gesiegt hat. So hat er nicht nur mehreren piemontesischen Senatoren Audienzen gewährt, sondern auch jetzt die Besuche der Gemahlin des ehemaligen Ministerpräsidenten Rudini und zweier Hofdamen der Königin Helena angenommen. Durch solche Empfänge werden natürlich die seit 1870 bestehenden Gegensätze in der römischen Aristokratie immer mehr verwischt. (B. L.-A.)

— **Rouge et noir.** Im „Gaulois" liest man: Man weiß oder man sollte wenigstens wissen, daß die Kinder der Neger bei ihrer Geburt weiß sind; im Gegensatz zu der guten Schokolade werden sie erst schwarz, wenn sie älter werden. Ueber die Ursache dieser merkwürdigen Naturerscheinung sind die Gelehrten nicht einig. Dr. Hill, ein amerikanischer Professor, will aber jetzt beweisen, daß dieser Farbenwechsel der Einwirkung des Lichtes zu verdanken ist. Um das zu zeigen, macht er einen originellen Versuch. Ein Negerweib, das bald Mutter werden wird, soll in einem New Yorker Hospital in einem Zimmer mit roten Tapeten, mit roten Möbeln und mit roten Fensterscheiben untergebracht werden. Die Kranke, die Aerzte, die Wärterinnen sollen rot gekleidet sein. Das rote Licht scheint auf die menschliche Haut keinen Einfluß zu haben. Dr. Hill behauptet wenigstens, daß das in der roten Umgebung geborene Negerkind nicht nur weiß sein, sondern auch weiß bleiben werde. Fürchtet man denn nicht, daß der kleine Schwarze, aus dem man durchaus einen Weißen machen will, in dem eigenartigen Milieu ganz einfach eine Rothaut werden könnte?

— **Die rasierten Weiber.** Oeffentliches, unentgeltliches, obligatorisches Rasieren will die Petersburger Armenverwaltung bei einem Teil ihrer Pensionäre einführen. Die Maßregel hat jedoch unter den letzteren mehr Proteste als enthusiastische Kundgebungen hervorgerufen. Die zuständigen Behörden hatten beschlossen, daß aus hygienischen Gründen alle Insassen der Greisenasyle der Hauptstadt, ohne Unterschied des Geschlechtes, von Zeit zu Zeit rasiert werden sollten. Nun haben aber die orthodoxen Russen einen angeborenen Abscheu vor dem Rasiermesser, und die Maßregel drohte in Vergessenheit zu geraten, als in voriger Woche ein höherer Befehl aus dem Ministerium eintraf, worauf Pinsel und Seifenschaum in Tätigkeit traten. Die Männer ließen sich nur widerwillig ihre runzeligen Gesichter von den amtlichen Figaros säubern, die 3000 alten Weiber aber weigerten sich ganz entschieden, die seltsame Neuerung mitzumachen; sie bestanden darauf, ihre Härchen auf dem spitzen Kinn und die mehr oder minder deutlichen Anzeichen von Schnurrbart nach wie vor zur Schau zu tragen. Um sie zur Vernunft zu bringen und ihren hartnäckigen Widerstand zu brechen, mußte man ihnen, wie kleinen Kindern, bei den Mahlzeiten ihre Lieblingsgerichte wegnehmen. Das half! Sie grollten und schimpften, aber sie ließen sich rasieren, und haben jetzt wieder ein Jahr Ruhe; die merkwürdige Operation wird nämlich bei dem schöneren Geschlechte jährlich nur einmal vorgenommen.

— **Ein wildgewordener Sänger.** Eine stürmische Scene spielte sich dieser Tage im Großen Theater in Moskau ab. Der Sänger Woronzow trat als Gast auf und sang den Troubadour in Verdis gleichnamiger Oper. Er hatte jedoch keinen Erfolg und wurde gegen Schluß der Vorstellung regelrecht ausgezischt. Das erbitterte ihn so sehr, daß er vor die Rampe trat und die Künstler des Theaters „Gauner" titulierte, weil sie angeblich gegen ihn fürchterliche Ränke geschmiedet haben sollten. Auch das Publikum beschimpfte Woronzow, worauf ein ungeheurer Lärm entstand, der so gewaltige Dimensionen annahm, daß die Zigeunermutter auf der Bühne den Schreikrampf bekam und in Ohnmacht fiel. Das Publikum hatte große Lust, den Sängersmann zu lynchen; seine Rettung hatte er nur dem eisernen Vorhang zu verdanken, der plötzlich mit Donnergepolter niederging und den wie ein Marktweib schimpfenden Troubadour von der Zuschauermenge abschnitt.

— **Aufgehobene Quarantäne.** Der Sanitätsrat in Konstantinopel hat alle gegen die Herkünfte aus dem syrischen Küstenland ergriffenen Maßnahmen aufgehoben.

— **Letzte Aufzeichnungen eines Selbstmörders.** Ein bekannter deutscher Arzt, Dr. F. H. Stahle, hat unter seltsamen Nebenumständen Selbstmord verübt. St. war lange Jahre dirigierender Arzt am städtischen Hospital zu San Francisco und nebenbei hervorragender Kommunalpolitiker. Ein Schlaganfall veranlaßte ihn zur Aufgabe seiner ausgedehnten Praxis; er absolvierte das Civildienstexamen und erhielt Anstellung im städtischen Dienst. Die Verschlimmerung seines Leidens trieb ihn zum Selbstmord; in einem Hotelzimmer tötete er sich durch Leuchtgas. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen ist zu ersehen, daß der Lebensmüde noch bis kurz vor seinem Tode die durch die Wirkung des Gases erzeugten Symptome beobachtete. Er schreibt unter anderem: „Das Gas ist nun schon seit vier Stunden ausgeströmt, und ich merke noch nichts, als ein volles Gefühl im Kopfe. Mein Pulsschlag ist gegenwärtig noch 85. Man muß wohl das Gas am Meter (Messer) abgedreht haben, oder man hat die Qualität verbessert, sonst müßte der Tod schon eingetreten sein. Es ist jetzt 7 Uhr . . ." Da eine Uhr bei der Leiche nicht gefunden wurde, muß Dr. St. die Hausuhr durch das Oberlicht beobachtet haben. Um 8 Uhr wurde er tot aufgefunden.

— **Der chinesische „Neujahrstag".** In ganz China feiert man gegenwärtig das neue Jahr; diese nationalen Feste dauern vom 21. Januar bis zum 19. Februar. Am meisten freuen sich in dieser Zeit die Verbrecher, denn während des Neujahrsmonats ist es streng verboten, Prozesse einzuleiten, ein gerichtliches Urteil zu fällen oder eine Strafe zu vollstrecken. Weniger erfreut sind die Leute, die ihre Ruhe lieben. Man kann sich nämlich von dem Lärm, mit dem das neue Jahr begrüßt wird, keinen Begriff machen. Auf den öffentlichen Plätzen wird unter fürchterlichem Geknall ein Feuerwerk abgebrannt, und man hört überall, Tag und Nacht, die entsetzlichen Töne des Gong, dieser Metallpauke, die die Söhne des himmlischen Reiches mit einer wahren Wut bearbeiten. Handelt es sich doch darum, die bösen Geister des verflossenen Jahres, die vor ihrem Abzug noch Böses tun könnten, zu verjagen. Die Chinesen lassen auch riesige Drachen in die Luft steigen, um die Teufel zu erschrecken. Diese Teufelsbannungen enden mit einer großen Prozession, nach der wieder Ruhe eintritt.

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

* **Petersburg**, 2. Februar. Die „Ruß. Telegr. Agentur" berichtet aus Wladiwostok: Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe „Gromoboi", „Rossija", „Bogatyr", „Rjurik" und das Transportschiff „Lena" sind ausgerüstet und seeklar gemacht. Alle Holzteile sind gestern von ihnen entfernt; sie stehen zum sofortigen Auslaufen bereit. Die Ausfahrt aus dem Hafen wird durch Eisbrecher freigehalten.

* **Schwerin**, 3. Februar. Prinz Heinrich der Niederlande ist heute vormittag von hier nach Potsdam abgereist und begibt sich von dort nach dem Haag.

* **Paris**, 3. Februar. In Kammerkreisen verlautet, daß der Justizminister dem gestrigen Ministerrat über die Angelegenheit der verstorbenen Maria della Luz die Gutachten zweier Aerzte vorgelegt habe, wonach diese an Lungenentzündung gestorben sei. Ferner habe der Minister mitgeteilt, die Familie der Verstorbenen habe sich gegen die Ausgrabung der Leiche ausgesprochen. Unter diesen Umständen habe der Ministerrat beschlossen, von einer gerichtsärztlichen Obduktion der Leiche abzusehen. — Die Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Breton über diese Angelegenheit will wissen, warum der Staatsanwalt die von der öffentlichen Meinung geforderte Untersuchung über den unter verdächtigen Umständen im Kloster der Assumtionistinnen erfolgten Tod des Fräuleins Maria della Luz nicht eingeleitet habe. — Der „Matin", der die Angelegenheit zuerst in die Oeffentlichkeit gebracht hat, greift den Oberstaatsanwalt Bulot sehr scharf an, weil dieser keine Untersuchung angeordnet habe über die angeblich spurlos verschwundenen riesigen Renten, die die Verstorbene mehrere Jahre hindurch aus ihrem 50 Millionen Francs betragenden Vermögen regelmäßig bezogen habe.

* **Paris**, 3. Februar. Zahlreiche Bischöfe sprachen ihre Zustimmung zu dem Protestschreiben der Kardinal-Erzbischöfe von Paris, Rheims und Lyon aus. Wie verlautet, weigerte sich bisher nur der Bischof von Dijon ausdrücklich, dem Protest zuzustimmen.

* **Petersburg**, 3. Februar. Das Fort Alexander bei Kronstadt, wo, wie jüngst gemeldet, im Laboratorium des Instituts für Experimentalmedizin ein Pestfall vorgekommen war, ist für pestfrei erklärt und der unterbrochene Verkehr mit Kronstadt wieder hergestellt worden.

Rußland und Japan.

* **Wladiwostok**, 3. Februar. Der „Wostotschni Wiestnik" meldet: Die Eisenbahnlinie von Söul nach Fusan wurde von einer japanischen Schutzwache zum Schutz der japanischen Mission in Söul besetzt. Einige Geschütze sind dahin geschafft und Bauten zur Unterbringung von Kavallerie in Angriff genommen worden. — Die koreanische Regierung schränkt die Etats der Ministerien ein. Das Ackerbaudepartement wurde aufgelöst.

* **London**, 3. Februar. Der „Standard" meldet aus Tokio: Das Kabinett gab seine Zustimmung, die geplante Erhebung der Kriegssteuer bis zum Zusammentritt des Abgeordnetenhauses zu der außerordentlichen Session im April zu verschieben.

SLUB
Wir führen Wissen.